

Von dieser Zeitung erscheint wöchentlich eine Nummer von in der Regel zwei Bogen in Umschlag. —

Preis des ganzen Jahrgangs von 52 Nummern 9 Thlr. Abonnement nehmen alle Postämter, Kunst- und Buchhandlungen an.

Abend = Zeitung.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Neue Folge: Vierter Jahrgang.

No. 5.

Donnerstag, den 26. Januar.

1854.

Ich sag's: So traurig ist kein Nest,
Wo man eine Woch' verweilet,
Daß einem nicht das Herz es preßt,
Wenn man von dannen eilet!

Kein Viedel ist so lahm und dumm,
Es läßt sich leidlich pfeifen,
Und kein Gesell so zahm und stumm,
Es läßt sich mit ihm streifen!
(Friedrich von Sallet.)

Reminiscenzen.

Briefe an eine Freundin.

Memoiren und Briefe! — Briefe und Memoiren. Es liegt in der Mode, verehrteste Freundin, und sie wissen ja wohl, welche tyrannische Herrscherin diese ist. Wer ihr nicht huldigen will, entrichte ihr wenigstens einen kleinen Tribut. Etwas muß es sein, und da mirs nicht gelingen will, ein *Lovely-Epos* fertig zu machen oder einen Band geistlicher Lieder zu fabriciren, so — schreibe ich Memoiren.

Zwar klingt es lächerlich, wenn ein junger Mensch von zwanzig und einigen Jahren, der in den Augen jedes rechtschaffenen Bürgers und Meisters der Welt nichts genügt, folglich nichts erlebt hat, von Erinnerungen redet. Aber — Sie lieben die Novellen ohne Handlung und werden sich über die Inhaltslosigkeit nicht sehr beklagen. Ihnen schreibe ich meine Erinnerungen, und trotzdem ich sie drucken lasse, will ich keinen Abonnenten der *weiland Bessertina* den moralischen Zwang auferlegen, seiner Pflicht nachzukommen d. i. — zu lesen.

Ein Copist (die Copisten sind die fürchterlichsten aller Lyriker und besitzen besonders Ausdauer im Vorlesen), der mit dem gigantischen Plane umging, ein Trauerspiel „*Wendelin vom Höllenstein*“

und einen pikanten Roman: „die Freuden des jungen Werther“ zu schreiben, fragte mich einmal: „wie fingen Sie's eigentlich an ein Dichter zu werden? Mir kostet's so viele Mühe! Ich sitze an einem Verse viele Stunden lang und ein Satz nimmt mir einen ganzen freien Sonntag. Darum wird's auch lange dauern, bis ich meine Werke fertig habe, fürchte ich!“

Es war das erstemal, daß mich jemand einen Dichter genannt hatte, der alte Großonkel sagte: „der Mosje macht Verse“ und die kluge Tante, von der ich weiter unten zu reden Gelegenheit haben werde, spöttelte: „er spielt Literatens.“ Ich hätte der unverdienten Ehre halber dem Frager gern Auskunft ertheilt.

Wie ich ein Versemacher geworden? Weiß ichs doch selbst nicht! Meine Kinderjahre waren nicht eben anregend dazu und ich habe nie zu den Bewunderern des *Matthison'schen* „die Pappelweide zittert — vom Abendschein durchblinkt,“ gehört. Ich empfinde kein Sehnen, die erste Jugend noch einmal zu durchleben. Das weiß ich: daß ich an den schönen Sommerabenden, wenn draußen auf der Promenade die Schulkameraden um die Pappeln spielten, bei *Beckers Weltgeschichte* und *Coopers Indianerromanen* saß, daß viele andere Schüler die deutschen Aufgaben von mir abschrieben, während ich ihre Hülfe bei der verhaßten Arithmetik in An-